

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 5 (1929)
Heft: 45

Artikel: Markt in Zürich und Basel
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-833493>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



in Zürich

Die Markthalle in Zürich ist die Bahnhofstraße, ihr Dach das Firmament, dem der Wettergott je nach Laune und Laubfrosch die Farbe gibt. Zweimal in der Woche versammeln sich in vollkommener Straßenlänge Käufer und Verkäufer auf ihren Trottoirs; vom See bis zum Bahnhof wird mit Obst, Gemüse und all den Dingen gehandelt, die zum täglichen Leben gehören, ja sogar mit Blumen, trotzdem mit diesen auch der 'eingefleischte' Vegetarier in seinem Kochtopf nichts anzufangen weiß.

Der Zürcher Wochenmarkt in der verkehrsreichsten Straße der Stadt gehört seit Jahrzehnten zum Stadtbild wie der Uraniaturm, der Verkehrspolizist, der Schanzengraben und die Grieder-Ecke, woselbst sich an Markttagen eine Verkehrsstauung entwickelt, die allen Gegnern des derzeitigen Wochenmarktes das boshafte Herz im Leibe lachen macht, wirft es ihnen doch mühelos das beste Beweismaterial in den Schoß, daß eine Verlegung desselben so notwendig sei wie ein Steuerabbau, eine Herabsetzung der S. B. B.-Taxen (wenigstens ab Zürich) und eine Verlegung des Escherdenkinals am Bahnhofplatz, welcher Verkehrsmann längst ein Verkehrshindernis bildet.

Der Wochenmarkt auch! behaupten sie; behaupten's dann, wenn sie über einen fortgerollten Apfel stolpern, auf einem Kabisblatt das Rutschen üben



«5 Banane ein Franke und 4 Franke retour macht zäme feuf!»

müssen oder ihnen ein den Markt frequentierender Vierbeiner zwischen die gut bürgerlichen Beine gerät. Das bringt ihr Blut in Wallung und sie sehen die Schönheiten

des Markttages nicht mehr, das artige Idyll inmitten der Großstadt-Brandung, das nette Stückerchen einer dahinschwindenden 'Zeit, das jenen auch heute noch Freude macht, die finden, dem modernen Asphaltpflaster könne neben dem lauten Lärm auch ein etwas stillerer Rhythmus und etwas patriarchalische Gemütlichkeit nicht schaden.

Gewiß: die Straßen und damit der Verkehr wachsen und es dehnt sich die Stadt; eng wird's der guten Turicensis in der alten Jacke, und die Verkehrshindernisse häufen sich von Woche zu Woche. Für eilige Passanten ist der Markt ein Hindernis, eine Barriere, ein Schlagbaum und sogar eine Ironie auf den sogenannten «flüssigen Verkehr», an den der moderne Mensch glaubt, wie beispielsweise an die Wunderkraft des Säu-



Stände, Früchte, Körbe, Käufer und Verkäufer aus der Vogelschau



Bild links: Junge Damen bleiben am liebsten bei den Blumen stehen; das Interesse fürs Gemüse erweicht dann in späteren Jahren oft um so befliger

Rechts im Kreis: «So, das macht 2 Franke 50 und da ich ihri Sach spacke...» «Di Blumene chöbt nid schön?»... Was tänket Sie au; gönd Sie vom Bahnhof an See und wieder abe, Sie findet kei schönere!»



Bild links: Kleine Zwischenmahlzeit

Markt

Sonderaufnahmen für die Zürcher Illustrierte von Phot. Haberkorn, Zürich und Hoffmann, Basel

Nebenstehendes Bild: Die Eisenbetonkuppel der Markthalle Basel

Die Kuppel im Bau. Sie ist fertig eingeschalt und somit, dem Wettergott je nach Laune und Laubfrosch die Farbe gibt. Zweimal in der Woche versammeln sich in vollkommener Straßenlänge Käufer und Verkäufer auf ihren Trottoirs; vom See bis zum Bahnhof wird mit Obst, Gemüse und all den Dingen gehandelt, die zum täglichen Leben gehören, ja sogar mit Blumen, trotzdem mit diesen auch der 'eingefleischte' Vegetarier in seinem Kochtopf nichts anzufangen weiß.

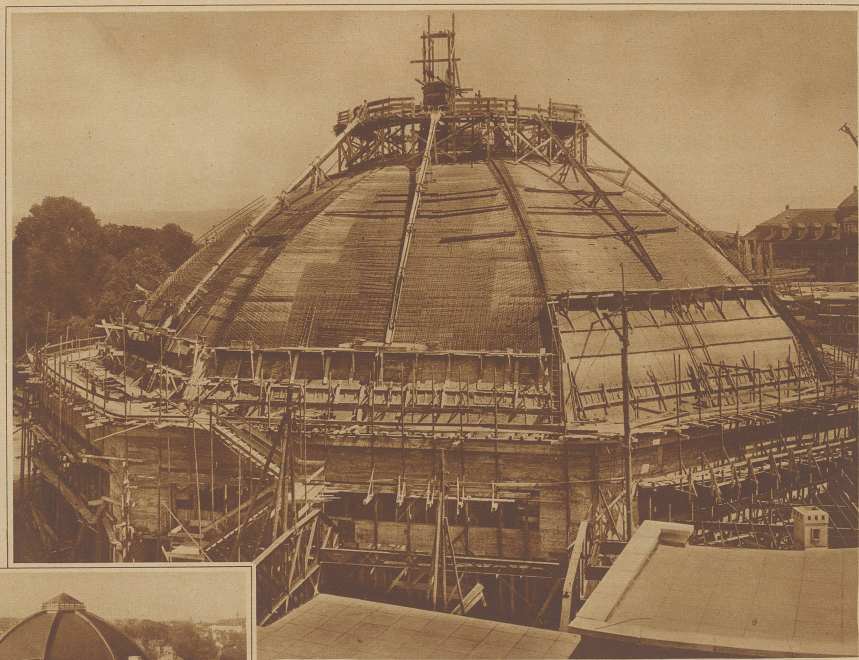
Unseres Bild: Blick auf die kürzlich dem Betrieb übergebene Basler Markthalle



und Basel



Der schönste Kabis aus der Elsäusser Ebene ist für den Basler Mittagstisch bestimmt: «Käufet a schöen Gmä!»



ferne sein, daß die Zürcher Bauern ihre Hürden an einem andern Ort aufstellen müssen und der älteste Marktfreund, der jede grüne Bohne, jeden Honigtopf, jede

Zwetschge und jede Aster persönlich kannte, muß betrübt umlernen und eine neue Gegend aufsuchen, wo eben keine hochprozentigen Bankgebäude die wichtigen Kulissen zur Zürcher

Obst- und Gemüseschau abgeben. — Das ist der Wind der neuen Zeit, der mit der alten gründlich aufräumt, ist ihm doch nichts heilig, auch das nicht, das beschaulichen Leuten das Erlebnis und Tradition ist. Bald wird auch Zürich seine Markthalle haben und auf der Bahnhofstraße wird nichts mehr von Landesprodukten zu sehen sein, aber auch gar nichts mehr von unserer wackern Bauernschaft und ihren getreuen Helfern, den Zieh-hunden, die jeweils fröhlich bellend mit dem leergekauften Wagen kurz vor

Mittag heimzogen. Schade! werden viele sagen, nicht zuletzt auch die Fremden, die dem Zürcher Wochenmarkt ihre ganze Sympathie geschenkt haben, genossen sie das Leben und Treiben darin doch als eine Sehenswürdigkeit, vielleicht gerade deshalb, weil es bei ihnen so etwas längst nicht mehr gibt. Nun kommt auch in absehbarer Zeit unsere Stadt an die Reihe; Moloch Verkehr frisst alles, und die Vertreibung von Obst und Gemüse aus unserer Hauptstraße wird nicht das Letzte sein, das seiner Riesenwalze zum Opfer fällt.

W. B.



Das Marktfräweli ist müde.
Das Geschäft ist gut gegangen, wenn auch die Uhr
erst halb sieben zeigt

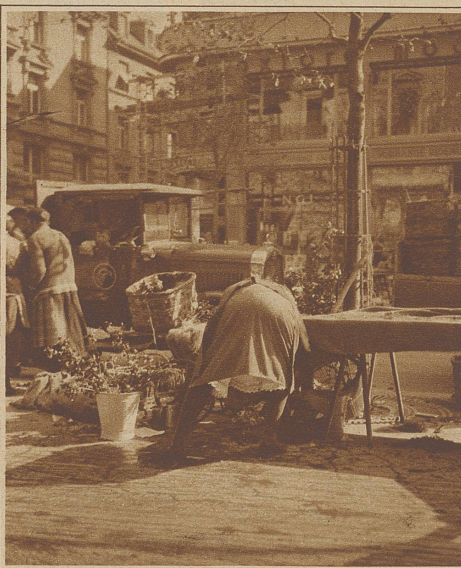
Innenansicht der fertigen Kuppel.

Man erkennt deutlich die Rippen, zwischen die die Eisenbetondecke eingespant ist. Diese Decke heißt in der Fachsprache Kuppelhaut, und mit Recht. Wenn man bedenkt, daß sie an ihren dünnsten Stellen nur noch 4 cm stark ist. Durch die Fenster am Fuß und im Scheitel der Kuppel wird das Innere sehr gut beleuchtet. Die Größe des überdachten Platzes kann ermessen werden an den auf dem Bilde sichtbaren Menschen und Geräten. — Diese Kuppel ist die drittgrößte der Welt, sie ist auf Grund der Zeiß-Dywidag Schalenweise in 4½ Monaten von der Firma Züblin & Co., A.-G., Zürich-Basel erbaut worden

Am frühen Morgen in der Basler Großmarkthalle

Wollte Johann Peter Hebel seine Marktwiber heute wieder in der Stadt Basel belauschen, um dann in einem launigen Gedicht von ihnen zu erzählen, er müßte früh aufstehen. Noch umgibt schwarze Nacht die Riesenkuppel der Großmarkthalle, wenn gegen sechs Uhr ein Auto nach dem andern die Einfahrtrampe hinanrollt und

mit lautem Getöse die Halle durchfährt, in der eine stramme Verkehrsordnung jedem Wagen seinen Weg weist. Rasch werden die Herrlichkeiten abgeladen und auf genau bestimmten Bodenfeldern zum Verkauf ausgelegt. Vor allem sind es die Händler, die als Käufer aufrücken, aber auch kleinere Quantitäten werden direkt an die Konsumenten abgegeben.



Die Bahnhofstraße in Zürich
macht Anspruch, der eleganteste Markt der Welt zu sein